

# Kunst und Öffentlichkeit am Beispiel der Berner Situation

Autor(en): **Graf, Urs / Graf, Rös**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 4: **Was bedeutet Architektur?**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-45004>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kunst und Öffentlichkeit am Beispiel der Berner Situation

Präsentation: Urs und Rös Graf



1

Wie kann sich das Publikum über Aktivitäten, Ziele und Anliegen der Gegenwartskunst orientieren, wo treten zeitgenössische Kunstschafer vor die Öffentlichkeit, wie sind Informationsorte oder Aktionszentren, welche Sachverhalte nationaler und internationaler Gegenwartskunst vermitteln, organisiert und – nicht minder wichtig – welches sind die individuellen Kriterien, wonach die einzelnen Organisatoren ihre Ausstellungs-, Aktions- und Informationsprogramme aufstellen? Diesem Fragenkomplex auf die Spur zu kommen war Anlaß für eine ausgedehnte Umfrage.

Bern figuriert bekanntlich, bezogen auf die internationale Kunstszene der Gegenwart, seit geraumer Zeit schon in der Reihe äußerst aktiver Zentren, und verschiedene neuentstandene Aktions- und Informationsorte deuten auf intensives Weiterentwickeln dieses Status hin. Aus diesem Grund lag es nahe, die leitenden Persönlichkeiten einiger repräsentativer Institutionen Berns ihre Vorstellungen über Formen der zu praktizierenden Publikumsinformation nebst individuellem Tätig-

keitsprogramm und Hauptanliegen der vertretenen Institution kurz erläutern zu lassen.

Die zum Teil erfreulich engagierten Stellungnahmen sind Gegenstand des folgenden Beitrages.

### **L'art et le public, à la lumière de la situation à Berne**

*Comment le public peut-il s'informer des manifestations, objectifs et problèmes de l'art contemporain? Où les créateurs de notre temps se présentent-ils au public? Comment sont organisés les centres d'information ou d'action qui renseignent sur les valeurs nationales et internationales de l'art contemporain? Et – question non moins importante – selon quels critères individuels les organisateurs établissent-ils leurs programmes d'exposition, d'action et d'information? Autant de questions qu'il s'agissait d'éclaircir par le truchement d'une vaste enquête.*

*Sur la scène internationale de l'art contemporain, Berne se range déjà depuis des années parmi les villes particulièrement actives. Divers centres d'action et d'information nouvellement créés révèlent la volonté de poursuivre intensément ce développement. Aussi a-t-il paru intéressant de présenter brièvement les personnalités préposées aux institutions les plus représentatives de Berne, leur conception des formes d'information du public, ainsi que le programme d'activité et les préoccupations essentielles des institutions concernées.*

*Les prises de position, dont certaines traduisent un engagement fort réjouissant, font l'objet de la présente étude.*

**Berner Galerie, Kramgasse 7**  
**Leitung: Lisbeth Kornfeld**

Aufgabenbereich, Programm und Zielsetzung der Berner Galerie präsentiert Lisbeth Kornfeld, Leiterin dieser Galerie seit 1969/70, folgendermaßen:

Die Berner Galerie, deren Räumlichkeiten die Gemeinde Bern zur Verfügung stellt, hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1966 die Aufgabe gestellt, Ausstellungen von Werken der bildenden Kunst – Malerei, Bildhauerei, Graphik – und der angewandten Kunst – Architektur, Kunstgewerbe, Design – durchzuführen. Zur Veranstaltung von Ausstellungen sind grundsätzlich alle Kunstschaffenden berechtigt, die seit mindestens zwei Jahren im Amtsbezirk Bern ansässig sind. Auch auswärtige Künstler können Ausstellungen durchführen, sofern sie in besonderer Beziehung zur Stadt Bern stehen.

Die primäre Aufgabe der Galerie besteht grundsätzlich darin, auf breiter Basis und ohne jegliche Tendenz zu informieren, wobei das Hauptanliegen in der Qualität zu suchen ist. Der Leitung wird eine eigene Themenwahl durchaus ermöglicht.

Die großzügige Anlage der Galerie bietet Raum sowohl für die große Retrospektive und wichtige Einzelausstellung wie für die umfangreiche Schau der neuesten Strömungen, die über Aktualitäten aus allen Gebieten der Kunst informieren will.

Innerhalb dieser Aufgaben soll der Kontakt zum Publikum aktiviert werden durch Veranstaltungen (Film, Musik, Gespräche); eine Dokumentation wird aufgebaut, die Gelegenheit gibt, sich auf den verschiedensten Gebieten der Kunst zu informieren.

Es wird versucht, innerhalb der gegebenen Konzessionen, durch Austausch mit anderen Schweizer Städten und vor allem auch dem Ausland, Informationen über andere Strömungen und über internationale Kunst zu geben.

Zur Programmgestaltung in den nächsten zwei Jahren ist zu sagen, daß neben einigen noch laufenden Pflichtausstellungen zwei jungen Künstlern Gelegenheit geboten wird, ihr Werk erstmals auf breiter Basis in Bern zu zeigen, daß aber auch Gruppenausstellungen origineller Art bevorstehen.

Es soll vor allem Wert darauf gelegt werden, die Schranken der vorgefaßten Meinungen zu durchbrechen und den jungen Talenten, die in Bern wahrlich in reicher Zahl vorhanden sind, die Möglichkeit zu geben, auf breiterer Basis auszustellen und durch rege Kontakte mit dem Ausland dem einen oder anderen auch den Weg zu weisen, über die Grenzen hinaus wirken zu können.

Erst dann wirken sich Ausstellungen positiv aus, wenn sie über die Schranken der lokalen Bedeutung hinauswachsen.

**« Berner Galerie », Kramgasse 7**  
**Direction: Lisbeth Kornfeld**

*Lisbeth Kornfeld, qui dirige cette galerie depuis 1969/70, esquisse comme suit l'activité, le programme et les objectifs de la « Galerie bernoise »:*

*La « Galerie bernoise », dont les locaux ont été mis à disposition par la commune de Berne, a été fondée en 1966 dans le but de présenter des œuvres des beaux-arts – de peinture, sculpture, art graphique et art appliqué – architecture, arts populaires, esthétique industrielle (design). La conception d'une exposition est en principe ouverte à tout créateur artistique, établi depuis au moins deux ans dans la circonscription de Berne, et même à des artistes étrangers ayant des rapports particuliers avec la ville de Berne.*

*La galerie a principalement pour tâche d'informer sur vaste échelle et en toute objectivité, l'accent étant principalement mis sur la qualité. La direction est ainsi libre dans le choix des sujets.*

*La conception généreuse de la galerie permet de présenter non seulement une vaste rétrospective et d'importantes expositions individuelles, mais encore une large vue des tendances les plus actuelles dans tous les domaines de l'art.*

*Dans le cadre de ces fonctions, le contact avec le public doit être activé par diverses manifestations (film, musique, entretiens); une documentation est réunie dans le souci de renseigner sur les domaines d'art les plus variés.*

*Dans les limites des concessions accordées et grâce aux informations échangées avec d'autres villes suisses et, surtout, de l'étranger, la galerie se propose de renseigner sur d'autres tendances artistiques et sur l'art international.*

*Au programme des deux années à venir, il est prévu, outre quelques expositions déjà fixées, d'offrir à deux jeunes artistes la possibilité de présenter pour la première fois leurs œuvres sur vaste échelle; des expositions de groupe, d'un genre nouveau, sont également envisagées.*

*Il s'agit avant tout de briser le cercle des préjugés établis et de donner aux nombreux jeunes artistes doués de Berne la possibilité de participer à une exposition sur vaste échelle, peut-être même, par des contacts intensifiés avec l'étranger, d'ouvrir à l'un ou à l'autre la perspective d'œuvrer au-delà des frontières.*

*Une exposition n'a d'incidences pleinement positives que si elle s'élève au-dessus des contraintes imposées par le milieu local.*



2



3

1-3  
Vernissage in der Berner Galerie  
Fotos Ernst und Margrit Baumann, Bern

### Kunsthalle Bern und «Kammerkunsthalle», Helvetiaplatz 1 Leitung: Dr. Carlo Huber

Dr. Carlo Huber erläutert anschließend Status und Möglichkeiten der Kunsthalle Bern sowie der neuen, dank seiner Initiative innerhalb der Kunsthalle eingerichteten «Kammerkunsthalle»:

Das Institut wird vom Verein Kunsthalle Bern getragen, einer vor etwas mehr als 50 Jahren erfolgten Gründung der GSMBA, Sektion Bern, die in Vorstand und Ausstellungskommission verhältnismäßig stark vertreten ist.

Es wird finanziert durch Subventionen von Stadt und Kanton Bern, durch Mitgliederbeiträge, durch Verkäufe von Plakaten, Serigraphien, Katalogen usw.

#### Aufgabe des Instituts:

Ausstellungen zeitgenössischer Kunst auf den drei Ebenen: bernisch, schweizerisch, international. Dafür, daß die bernische Seite nicht zu kurz kommt, setzt sich die GSMBA ein, während der Leiter im allgemeinen den Ausgleich in der anderen Richtung sucht.

#### Möglichkeiten:

Vor allem der herkömmliche Ausstellungstyp («klassischer» Museumsbau des späten 19. Jahrhunderts, 1915 erbaut). In bezug auf Aktionen, Happenings und dergleichen sind die Möglichkeiten aus räumlichen und Personalgründen begrenzt.

Die Kunsthalle versteht sich als Institut für Information und Aufklärung und möchte ihre Aufgabe mit möglichst vielen verschiedenen Mitteln erfüllen (Außenausstellungen, Führungen, Vorträge und Diskussionen). Sie möchte auch topographisch und sozial über den herkömmlichen Bereich hinaus wirksam werden; doch stößt sie dabei an die Schranken der Tradition: Finanzen, Gewohnheiten.

#### Status der «Kammerkunsthalle»:

Enklave in der Kunsthalle (ein Ausstellungsraum 7 auf 7 m, zuhinterst im Untergeschoß) ohne Status (auch ohne Budget). Führt eine intermittierende Existenz, denn für gewisse große Ausstellungen wird der gesamte Raum der Kunsthalle benötigt.

#### Absichten:

Die Möglichkeiten der Kunsthalle erweitern, zum Beispiel schon dadurch, daß zwei Ausstellungen gleichzeitig im Haus gezeigt werden, können verschiedene Publikumsschichten angesprochen werden. In der Kammerkunsthalle können gezeigt werden:

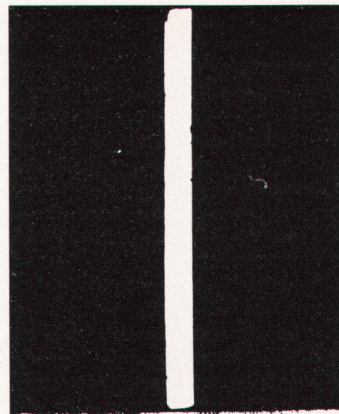
- Werkgruppen, die interessant, doch zu klein für eine volle Kunsthalle-Ausstellung sind (zum Beispiel Suiten von Graphiken oder Zeichnungen).
- Werke, die unanschaulich wirken (zum Beispiel bestimmte Aspekte des Conceptual Art mit viel geschriebenem Text), die aber in kleineren Mengen eher konsumiert werden können.
- Werke, die übergroß oder nicht transportabel sind: zum Beispiel Earth Works, die an ihren Ort in der Wüste gebunden sind und in Dias vorgeführt werden können.
- Werke, die noch so gut wie unbekannt sind und bei denen sich die Ausstellungskommission nicht zu einer vollen Ausstellung entschließen

könnte, können hier gezeigt werden, weil der Leiter größere Freiheit genießt.

Die Kammerkunsthalle könnte zum Informations- und Diskussionsort werden, wo man Zeitschriften über zeitgenössische Kunst ansehen kann, in dem man diskutieren kann – alles je nach Bedürfnis und Möglichkeiten.

#### Vorteile:

Die Kammerkunsthalle braucht weniger Organisation, kann kurzfristig auf auftauchende Möglichkeiten eingehen.



Barnett Newman  
Das lithographische Werk  
Kammerkunsthalle Bern  
17.Okt. – 22.Nov.1970

4

Plakat der ersten Kammerkunsthalle-Ausstellung

### Kunsthalle Berne et «Kammerkunsthalle», Helvetiaplatz 1 Direction: Dr Carlo Huber

*Carlo Huber expose comme suit le statut et les possibilités de la Kunsthalle Berne, ainsi que de la «Kammerkunsthalle» récemment aménagée, sur son initiative, au sein de la Kunsthalle.*

*L'Institut est supporté par la Société Kunsthalle Berne, créée il y a plus de 50 ans par la GSMBA, section de Berne, qui est assez fortement représentée au sein du Comité directeur et de la Commission d'exposition.*

*Le financement est assuré par des subventions de l'Etat et du canton de Berne, les cotisations des membres, la vente d'affiches, sérigraphies, catalogues, etc.*

#### Objectifs de l'Institut:

*Expositions d'art contemporain sur trois plans: bernois, suisse, international. La GSMBA veille à la bonne représentation des artistes bernois, alors que le directeur doit établir l'équilibre sur les deux autres plans.*

#### Possibilités:

*Avant tout, type d'exposition traditionnelle (conception «classique» du musée de la fin du 19<sup>e</sup> siècle, construit en 1915). La réalisation d'«actions» ou de «happenings» est limitée en raison de la pénurie de place et de personnel.*

*La Kunsthalle entend être un Institut d'information et de communication qui cherche à atteindre ses objectifs par des moyens aussi divers que possible (expositions extérieures, visites guidées, conférences et discussions). Elle s'efforce d'étendre son activité traditionnelle, mais se heurte fréquemment aux conventions établies sur les plans topographique et social: habitudes, finances.*

#### Statut de la «Kammerkunsthalle»:

*Incorporée à la Kunsthalle (local d'exposition de 7x7 m au fond du sous-sol). N'existe que par intermittence, car certaines grandes expositions requièrent tout l'espace disponible.*

#### Intentions:

*Elargir les possibilités de la Kunsthalle, par exemple en présentant simultanément deux expositions intéressantes des catégories différentes du public. Dans la «Kammerkunsthalle» peuvent être présentés:*

*Groupes d'activité intéressants, mais trop restreints pour une exposition complète (par exemple séries d'œuvres graphiques ou de dessins).*

*Œuvres peu propices à la présentation (par exemple certains aspects de l'art conceptuel avec de longs textes), mais plus accessibles en petites quantités.*

*Œuvres surdimensionnées ou non transportables: par exemple Earth Works, une création liée à son point d'implantation dans le désert et de ce fait présentée en diapositifs.*

*Œuvres pratiquement inconnues et auxquelles la Commission d'exposition n'a pas pu se résoudre de dédier une exposition complète; dans la «Kammerkunsthalle», le directeur dispose d'une plus grande latitude d'agir.*

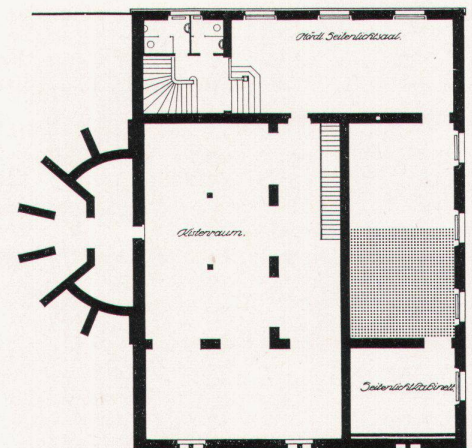
*La «Kammerkunsthalle» pourrait devenir un centre d'information et de discussion, où l'intéressé peut consulter des revues sur l'art contemporain et s'adonner à la discussion, selon ses besoins et possibilités.*

#### Avantages:

*La «Kammerkunsthalle» requiert une organisation moins poussée et peut ainsi s'adapter plus rapidement aux nouvelles données.*

5

Lage der Kammerkunsthalle im Untergeschoß der Berner Kunsthalle



5

**Agentur für geistige Gastarbeit  
Dr. Harald Szeemann,  
Münstergasse 48, Bern**

Kurzes Interview mit Dr. Harald Szeemann, dem ehemaligen Leiter der Berner Kunsthalle und heutigen Inhaber der Agentur für geistige Gastarbeit in Bern.

1. Was war der eigentliche Anlaß für Sie, diese für Nichteingeweihte sehr neu und ungewohnt anmutende Form einer Agentur ins Leben zu rufen?

Um etwas Neues zu finden und zu tun und mich gleichzeitig vom offiziellen Kunstbetrieb abzusetzen.

2. Worin besteht die Idee Ihrer Agentur?

Mehr Zeit zum Leben zu haben und andern Freude zu bringen.

3. Welche Ausstellungen wurden auf Anregung oder durch Bearbeitung mittels Ihrer Agentur bisher verwirklicht?

«Agence» als Lancierung der Agenturidee im Februar 1970 in Paris bei Claude Givaudan.

«Das Ding als Objekt» in der Kunsthalle Nürnberg und in den «Sonja Henie – Niels Onstad Foundations» in Oslo (Auftrag für die Organisation bis zum Abholen der Werke bei den Leihgebern der Ausstellung, die einer Idee von Ole Henrik Moe folgte).

«Happening & Fluxus» (Dokumentation-Selbstdarstellung der Künstleraktionen) im Kunstverein Köln, in Zusammenarbeit mit Wolf Vostell und H. W. Sohm.

Ferner: viele Texte, darunter auch ein Architekturbericht für das Atelier 5 und die Fertigstellung des Buches «Von Hodler zur Antiform, 50 Jahre Kunsthalle Bern» (zusammen mit Jean-Christophe Ammann).

Projekte: Ausstellung «Die Straße» (Typologie – Kritik und neue Modelle – Straße als Objekt und Ort gesellschaftlicher und künstlerischer Manifestationen – Simulation), zusammen mit Jean Leering, Professor Hans Hitzer, Professor Peter Gygas.

4. Welches sind die wichtigsten Erfahrungen, die Sie durch Ihre Agenturtätigkeit bisher gemacht haben?

Daß sich, wenigstens punkto Arbeitsanfall, seit der Kunsthalle wenig geändert hat. Sonst schon. Ich bin Selbständigerwerbender, obwohl ich, um die Unabhängigkeit der Agentur zu wahren, mich stets wieder in Abhängigkeitsverhältnisse begeben muß oder will.

Das Motto der Agentur war eigentlich «Besitz durch freie Aktionen ersetzen». Dem widerspricht der Umfang der Dokumentation, des Maschinenparks, der Räumlichkeiten. Alles Dinge, die ich benötige, um einmal das freie, verfügbare Zentrum zu haben, so wie es mir vorschwebt.

5. Wie sieht die voraussichtliche Zukunft der Agentur für geistige Gastarbeit aus?

In Kürze wird die Abteilung Offsetdruck zusammen mit Balthasar Burkhard eröffnet. Und auch der Film «Höhe×Länge×Breite×Tiefe+150 Bogen» wird weitergedreht. Alle andern Dinge werden für die nächsten zwei Jahre zurückgestellt für Documenta 5, wo ich innerhalb des vorbereitenden Teams als Generalsekretär amtiere. Ich bin daher oft von Bern abwesend. Nachher aller-

dings hoffe ich wieder hiesig und für Ihre werk-Umfrage relevanter zu sein, als dies jetzt der Fall ist. Im Moment investiere ich lediglich in die Berner Agentur mit Geldern, die ich im Ausland verdiene. Daher die Bezeichnung der Agentur: für geistige Gastarbeit.

**Agentur für geistige Gastarbeit,  
Münstergasse 48  
Direction: Dr Harald Szeemann**

1. *Qu'est-ce qui vous a incité à créer cette nouvelle forme d'agence qui, pour le non initié, sort si résolument des chemins battus?*

*Je voulais découvrir et réaliser quelque chose de nouveau et, en même temps, me distancier de l'institut d'art officiel.*

2. *En quoi réside l'idée réalisée par votre agence? Avoir davantage de temps pour vivre et faire plaisir aux autres.*

3. *Quelles expositions ont été organisées sur votre initiative ou par vos soins?*

*«Agence», pour lancer l'idée d'agence, en février 1970 à Paris, chez Claude Givaudan.*

*«Das Ding als Objekt», au Palais des Beaux-arts de Nuremberg et à la Sonja-Henie-Niels-Onstad-Foundation à Oslo (demande d'organisation jusqu'à la prise en charge des œuvres chez les prêteurs de l'exposition, suivant une idée de Ole Henrik Noe).*

*«Happening & Fluxus» (autre-représentation à caractère informatif), au «Kunstverein» de Cologne, en collaboration avec Wolf Vostell et H. W. Sohm.*

*En outre: nombreux textes, y compris un rapport*

6

Harald Szeemann, Portrait von Franz Gertsch, 1970

Foto Balz Burkhard, Bern

*d'architecture pour l'Atelier 5 et achèvement du livre «Von Hodler zur Antiform, 50 Jahre Kunsthalle Bern» (en collaboration avec Jean-Christophe Amman).*

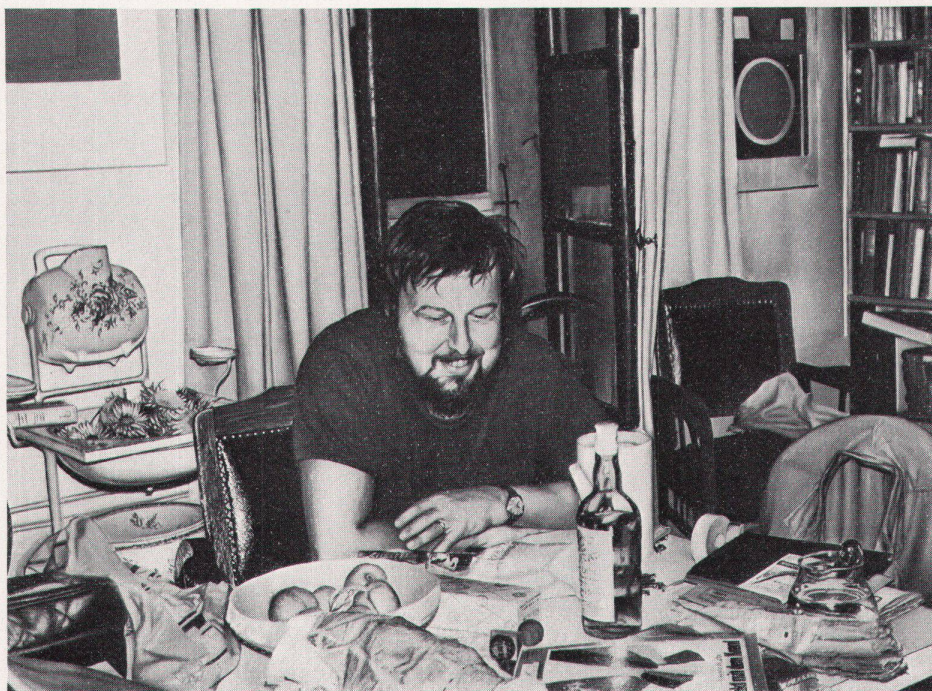
*Projets: Exposition «Die Strasse» (critique typologique et conceptions nouvelles – la route comme objet et lieu de simulation de manifestations sociales et artistiques), conjointement avec Jean Leering, le professeur Hans Hitzer et le professeur Peter Gygas.*

4. *Quelles sont les expériences essentielles que vous avez recueillies jusqu'à ce jour grâce à l'activité dans votre agence?*

*Que peu de choses ont changées depuis la «Kunsthalle», du moins du point de vue du travail impliqué. Ailleurs, les changements n'ont guère manqué. J'exerce une profession libérale; mais pour maintenir l'indépendance de l'agence, je dois – librement ou par contrainte – accepter parfois certaines formes de dépendance. Le slogan de l'agence était: «Remplacer la propriété par des actions libres.» Cette exigence est en contradiction avec l'envergure de la documentation, du parc-machines, des locaux, autant de paramètres indispensables à la réalisation de ce centre indépendant et pleinement disponible auquel j'aspire.*

5. *Quelles sont les perspectives d'avenir de votre agence?*

*Notre département offset sera prochainement inauguré, conjointement avec Balthasar Burkhard. Nous poursuivons aussi le tournage du film «Hauteur × longueur × largeur × profondeur + 150 feuilles». Tous les autres projets sont ajournés de deux ans au bénéfice de «Documenta 5», où j'assume la fonction de secrétaire général au sein de l'équipe de préparation des travaux. Je suis, de ce fait, fréquemment absent de Berne. Plus tard, j'espère être de nouveau plus souvent sur place et pouvoir mieux répondre à l'enquête werk que maintenant. Pour l'instant, j'investis avant tout dans l'Agence des fonds que je recueille grâce à mon travail à l'étranger. De là vient d'ailleurs la désignation de l'Agence: pour le travail intellectuel à l'étranger.*



6

**Galerie Toni Gerber,  
Gerechtigkeitsgasse 23  
Leitung: Toni Gerber**

**Ideologischer Status**

Der heutige Galeriebetrieb – er erschöpft sich in einer Reihe von kurzen Ausstellungen und in Vernissagen als «gesellschaftlichem» Anlaß – ist überholt.

Im allgemeinen scheuen Schweizer Galerien das Risiko, junge Kunst vor internationalen Überblicksausstellungen zu zeigen. Sie umgehen ihre Informationspflicht und tragen zur Unsicherheit ihres Publikums bei, indem der Galerist einem persönlichen Entscheid ausweicht und das Urteil von Autoritäten abwartet.

**Meine Ziele:**

Beschränkte Ausstellungstätigkeit in privatem Rahmen, im Einmannbetrieb.

Beschränkung auf eine kleine Zahl von Schweizer Künstlern und Ausländern, die für die siebziger Jahre wesentlich werden können.

Umfassende Dokumentation ihrer Arbeit.

**Auswahlkriterium**

Die Mentalität.

Viele jüngere Schweizer Künstler haben schon heute ein abgeschlossenes Werk, das ihnen nur eine Erweiterung in engem Rahmen erlaubt (Wahl eines neuen Materials; Perfektionierung; nicht zwingende Ausführung in Großformat: Beispiele aus der letzten Bieler Plastikausstellung). Ihre Entwicklung ist absehbar, weil sie einer radikalen Infragestellung ausweichen.

Überspitzt formuliert:

was überragende Künstler (zum Beispiel Raetz) kurze Zeit beschäftigt, reicht vielen für ihr Lebenswerk aus.

**Vertretene Kunstrichtungen**

Keine.

Ich zeige das, was sich einer Einordnung (einer Etikettierung) entzieht.

**Formen der Aktivität**

Einzelausstellung.

Erste Einzelausstellungen junger Schweizer Künstler: 1966 M. Raetz, 1969 J.-Fr. Schnyder, 1969 F. Eggenschwiler.

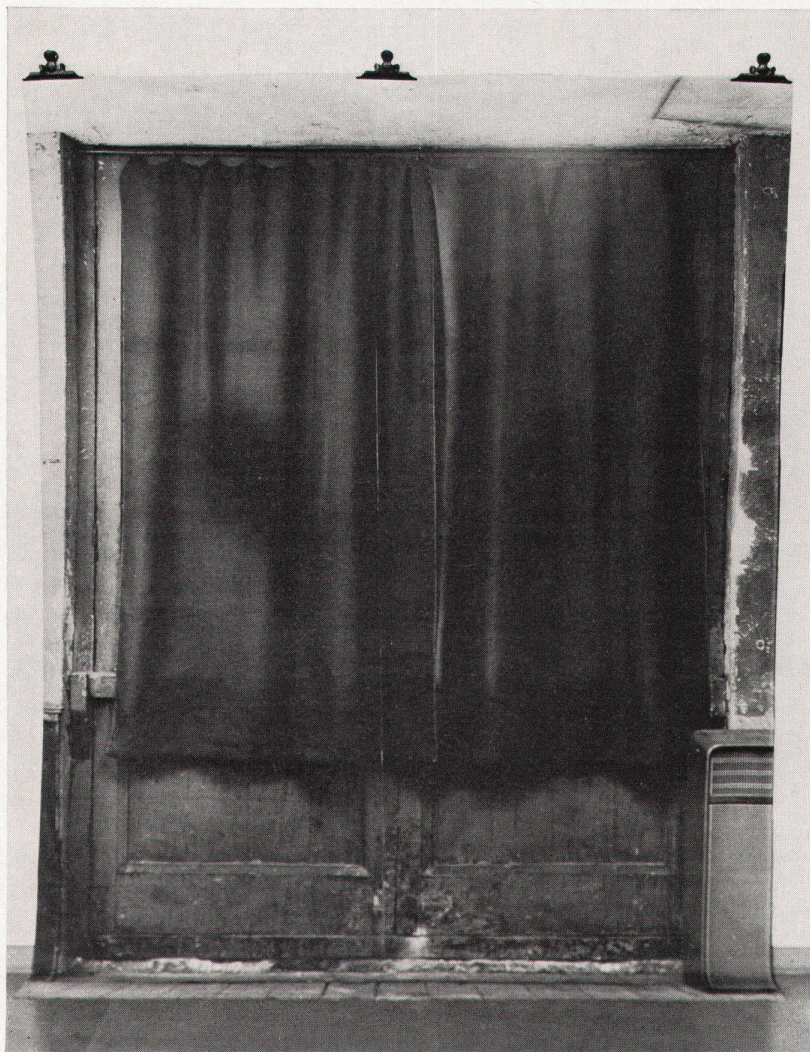
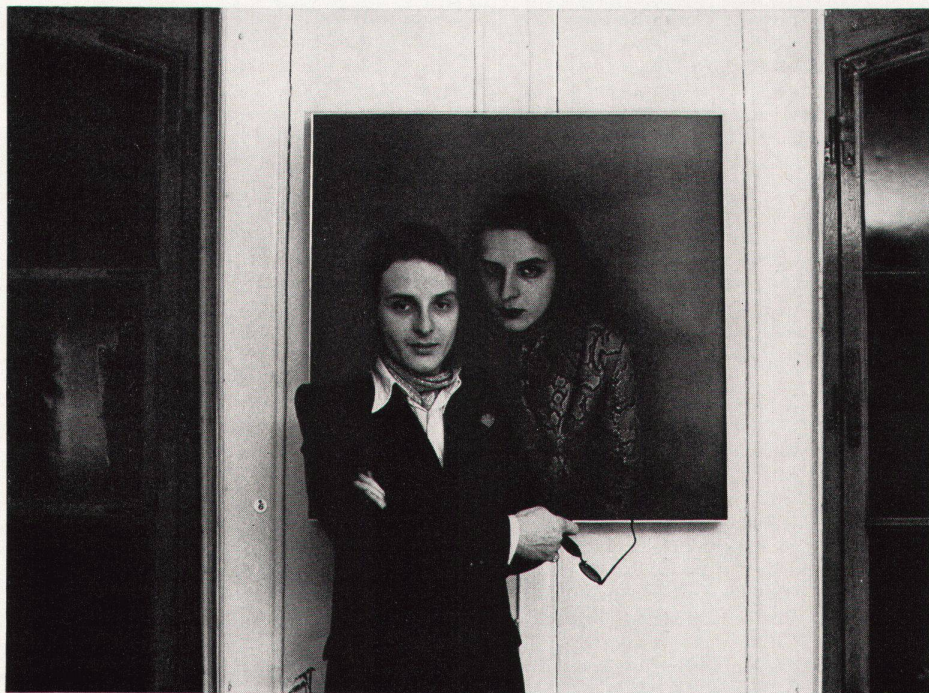
Erste Einzelausstellungen ausländischer Künstler: 1964 R. Geiger, 1970 S. Polke.

Edition (seit 1964).

Produktion (Film: 1970/71: erste Filme von J.-Fr. Schnyder).

Dokumentation.

Organisation von Ausstellungen und Ausstellungensteilnahmen.



7  
Urs Lüthi, Selbstportrait 1970, Photo auf Leinwand, Galerie Toni Gerber

8  
Markus Raetz / Balthasar Burkhard, Vorhang 1970, Photoleinen, Galerie Toni Gerber

**Galerie Toni Gerber, Gerechtigkeitsgasse 23**  
**Direction: Toni Gerber**

*Statut idéologique*

*L'activité actuelle des galeries, qui s'épuise en une gamme de brèves expositions et de vernisages comme manifestation « sociale », est largement surannée. En général, les galeries suisses redoutent le risque de présenter les œuvres de jeunes artistes et préfèrent une exposition d'ensemble à caractère international. Elles se soustraient ainsi à leur devoir d'information et augmentent d'autant plus l'incertitude du public que le visiteur esquive volontiers toute décision personnelle, préférant se fier au jugement de ceux qui font autorité en la matière.*

*Mes objectifs:*

*activité d'exposition limitée au cadre privé et à une personne;*  
*nombre limité d'artistes suisses et étrangers susceptibles de jouer un rôle dans les années 70;*  
*documentation exhaustive sur leur travail.*

*Critère de sélection*

*La mentalité:*

*Nombre de jeunes artistes disposent aujourd'hui déjà d'une œuvre bien achevée qui leur permet de se dégager du cadre étroit (choix d'un nouveau matériau; perfectionnement; exécution non obligatoire en grand format: exemples de la dernière exposition sculpturale à Bienne). Leur évolution est prévisible, du fait qu'ils esquivent toute mise en question radicale.*

*En termes exagérés:*

*Ce qui occupe à court terme les artistes hors pair (par exemple Raetz), occupe d'autres pendant toute une vie.*

*Tendances artistiques représentées*

*Aucune*

*Je montre ce qui échappe à toute classification arbitraire.*

*Formes d'activité*

*Expositions individuelles:*

*Premières expositions individuelles de jeunes artistes suisses: 1966 M. Raetz, 1969 J.-Fr. Schnyder, 1969 F. Eggenschwiler.*

*Premières expositions individuelles d'artistes étrangers: 1964 R. Geiger, 1970 S. Polke.*

*Edition (depuis 1964).*

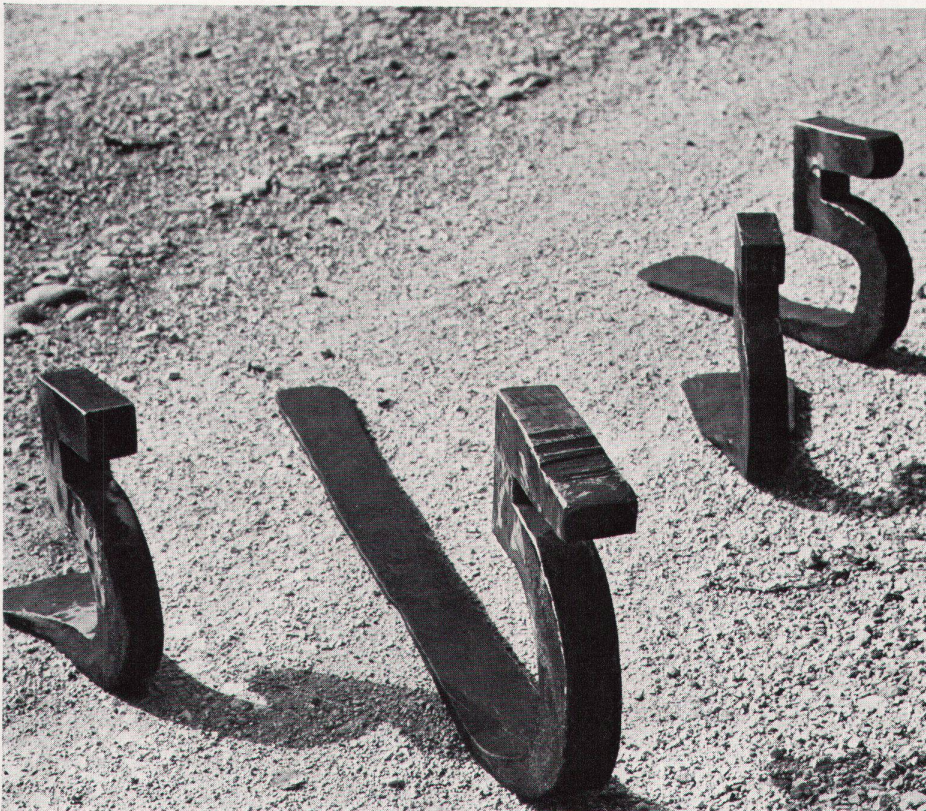
*Production (Film, 1970/71: premiers films de J.-Fr. Schnyder).*

*Documentation.*

*Organisation d'expositions et de participation à des expositions.*

9

Rolf Iseli, « Fünf » 1970, Eisen geschmiedet, Galerie Toni Gerber



9

**Aktionsgalerie Bern, Uferweg 42**  
**Leitung: Rudolf und Margrit Jäggli**

Die Aktionsgalerie Bern, eine der jüngsten Galerien der Stadt, ist im Herbst 1970 eröffnet worden. Die Galerie befindet sich in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Bierbrauerei unter der Lorraine-Brücke; sie bringt schon in räumlicher Hinsicht reizvollste und vielfältigste Möglichkeiten. Bemerkenswert ist zudem, daß der Galerie eine Anzahl von Gastateliers angegliedert sind und somit temporäre Arbeitsmöglichkeiten für durchreisende Künstler angeboten werden können – ein Umstand, der zu allerhand positiven Erwartungen animiert.

Rudolf Jäggli:

Gegenwartskunst, auch wo sie für das Volk sein will, ist fundamental eine undemokratische Angelegenheit. Sobald öffentlich anerkannt und verstanden, wird sie zur Kulturkonservé. Eine der Schwierigkeiten öffentlich unterstützter Kunstanstalten liegt genau darin, daß sie meist von größeren Gremien abhängig sind. Diese werden fast stets versuchen, den Kunstbetrieb auf ein demokratisches Mittelmaß zu reduzieren. Andererseits fehlen dem progressiven Künstler oder dem privaten Vermittler leicht die Mittel zur Manifestation. Hier scheint ein unlösbarer Widerspruch zu bestehen. Nachdem in Bern ein öffentliches Experiment progressiver Kunstvermittlung abgebrochen wurde, versuchen wir, wie weit dies mit privaten Mitteln möglich ist. Die Aktionsgalerie Bern sieht daher, mehr als andere Galerien, schon in hohen Besucherzahlen ihren Zweck teilweise erfüllt. Auch die angegliederten Gastateliers für auswärtige Künstler unterstreichen den kommunikativen Charakter der Galerie. Trotzdem muß natürlich versucht werden, die Galerie selbsttragend zu gestalten.

Ihr Betätigungsfeld sieht die Aktionsgalerie in aktuellen Kunstäußerungen, die irgendwo gesellschaftlich relevant werden, wobei die Art des Engagements nicht von vornherein definiert zu werden braucht: politisch, sittlich, emanzipatorisch, gesellschaftsanalytisch usw. Ausgeschlossen ist damit lediglich das rein formale Engagement, «l'art pour l'art». Stilistisch ergibt sich daraus ein Schwergewicht auf figurative Kunst, momentan neuer Naturalismus, Pop usw. und Attitüden. Auch die Form der Kunstvermittlung ist ziemlich weitgesteckt: vom Happening und der Aktion über die konventionelle Ausstellung bis zum Vortrag und dem Gespräch mit dem Künstler.

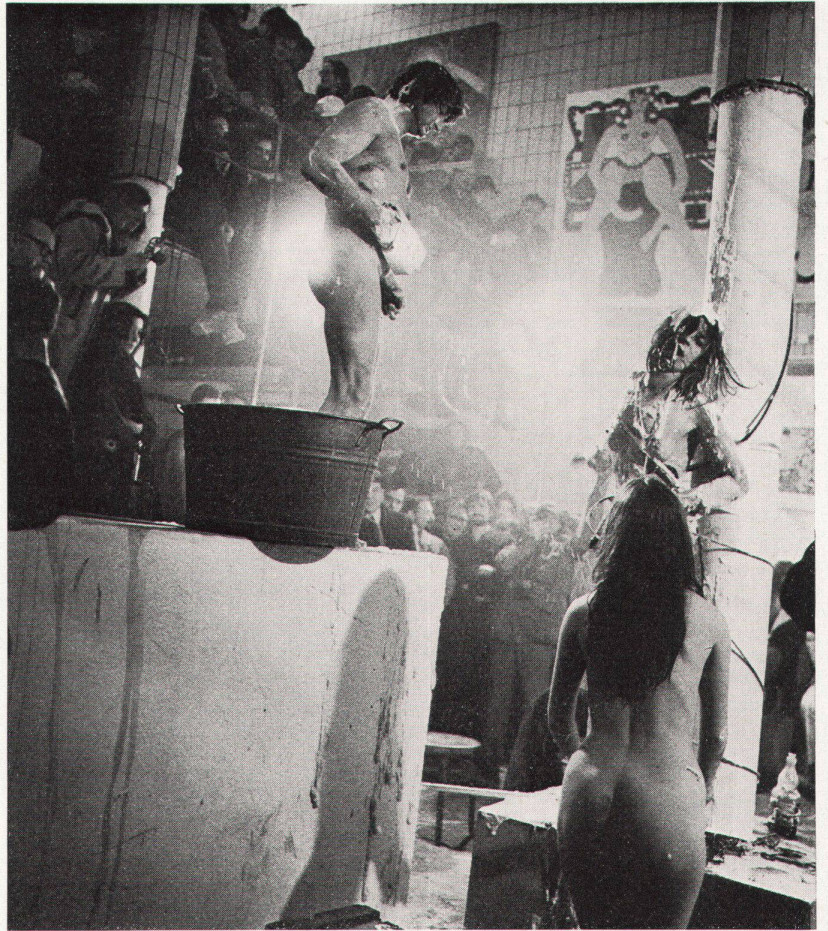
**«Aktionsgalerie» Berne, Uferweg 42**  
**Direction: Rudolf et Margrit Jäggli**

*La «Galerie d'Action» Berne, la plus récente en date, a été inaugurée en automne 1970. Installée dans les locaux d'une ancienne brasserie, sous le pont de la Lorraine, elle offre des possibilités aussi variées que fascinantes. Les divers ateliers d'art qui lui sont rattachés permettent, par ailleurs, d'offrir une activité temporaire aux artistes itinérants, ce qui ne manque pas d'ouvrir toutes sortes de perspectives intéressantes. Rudolf Jäggli:*

*L'art contemporain, même s'il se prétend conçu pour le peuple, n'est nullement démocratique dans son essence. Dès qu'il est officielle-*

ment reconnu et compris, il devient « conserve culturelle ». Une difficulté majeure des instituts d'art officiellement subventionnés réside dans leur dépendance d'organes plus importants qui essaient, presque toujours, de ramener l'activité artistique à une moyenne démocratique. L'artiste progressiste ou le médiateur privé sont, par ailleurs, fréquemment dépourvus des moyens nécessaires à la manifestation artistique. Il semble donc qu'il y ait là une contradiction irréductible. Après interruption à Berne d'une expérience publique de communication d'art progressiste, nous essayons de poursuivre l'initiative avec des moyens privés. De ce fait, la « Galerie d'Action » estime que, plus que pour d'autres galeries, le grand nombre de visiteurs prouve déjà qu'elle a partiellement rempli son rôle. Les ateliers d'art pour artistes étrangers, rattachés à la galerie, en soulignent encore le caractère communicatif. Il faudra, néanmoins, essayer d'assurer l'auto-financement de la galerie.

L'activité de la galerie est concentrée sur la manifestation artistique d'actualité qui se traduit quelque part sur le plan social. L'engagement, pas nécessairement défini d'avance, peut intervenir sur divers plans: politique, éthique, émancipation, sociologique, etc. L'engagement strictement formel, l'art pour l'art, se trouve ainsi exclu. Du point de vue stylistique, l'accent est de ce fait mis sur l'art figuratif, le nouveau naturalisme du moment, le Pop Art, etc., ainsi que sur les attitudes. La forme de communication artistique permet également de multiples possibilités, allant du « happening » et de l'« action », voire même de l'exposition conventionnelle, jusqu'à la conférence et à l'entretien avec l'artiste.



11



10

264





12

**Galerie Krebs, Kramgasse 54**  
**Leitung: Martin Krebs**

**1. Hauptanliegen der Galerie**

Aufgabe und Privileg einer relativ kleinen, unabhängigen Galerie ist es, Lücken zu schließen, die im öffentlichen Ausstellungsbetrieb entstehen müssen. Museen und Kunsthallen haben wegen ihrer schwerfälligen Organisation und ihrer Abhängigkeit vom Wohlwollen des Publikums kaum die Möglichkeit, beweglich zu sein und etwas Unvorhergesehenes beim Schopf zu packen.

Ferner wirkt die Galerie ähnlich wie eine Agentur: sie bemüht sich um «ihre» Künstler, indem sie für sie Ausstellungen zu organisieren sucht, andere Galerien für sie interessiert, ihre Graphik herausbringt und ihnen zu Aufträgen verhelfen will. Dieser Tätigkeit geht natürlich die Selektion, die Auseinandersetzung mit dem Werk sehr vieler Künstler voraus, denn eine Galerie ohne klares Konzept, ohne «Linie», würde sich bald in der Vielfalt des künstlerischen Angebots verlieren.

Auf Grund ihres spezifischen Angebots wird sich die Galerie auch ihren eigenen Kreis von Interessenten, Kunden und Sammlern schaffen und in diesen Kontakten Anregung finden und bieten können.

**2. Tätigkeitsprogramm**

Im Gegensatz zu vielen großstädtischen Galerien hat die Galerie Krebs ein relativ breit angelegtes Programm: einerseits pflegt sie die konstruktive Kunst, andererseits Surrealismus und Pop Art, außerdem verfolgt sie aufmerksam die neuesten Tendenzen und berücksichtigt sie, soweit sie vielversprechend und interessant sind. Innerhalb dieser Richtungen geht es uns darum, junge und

unbekannte Künstler vorzustellen. Von verschiedenen Künstlern hat die Galerie Krebs erste Einzelausstellungen gezeigt, beispielsweise von Reini Rühlin, Marie-Louise von Wattenwyl, Walter Kretz und Erwin Meierhofer. Dazwischen folgen, sozusagen als Fundamente, die Großen dieser genannten Tendenzen, zum Beispiel Bill, Loewensberg, Lohse, Graeser und Glarner für die konkrete Kunst, Meret Oppenheim für den Surrealismus. Dabei bemüht sich die Galerie, auch von international bekannten Künstlern preisgünstige Graphik herauszugeben, beispielsweise das Portofolio «Zürcher Konkrete».

Ein weiteres Anliegen der Galerie ist es, dem Publikum Künstler in Erinnerung zu rufen, die nicht ihrem Können entsprechend angesehen sind. Erfahrungsgemäß ziehen jeweils schon kleine Ausstellungen weite Kreise.

In der nächsten Zeit möchte die Galerie Krebs vermehrt ausländische Künstler vorstellen; es sind unter anderem Ausstellungen mit japanischen, englischen und italienischen Künstlern geplant.

**3. Information**

Die beste Information sind die Ausstellungen, die wir vermehrt zu erweitern gedenken mit Vorträgen, Diskussionen mit Künstlern, Dia-Serien, welche die ausgestellten Werke ergänzen oder erläutern. Die Funktion der Galerie deckt sich wohl mit ihrem Hauptanliegen: sie will und soll ihr Programm ihrem Publikum zugänglich machen, sie soll durch attraktive und interessante Ausstellungen weitere Kreise für ihre Arbeit zu interessieren suchen. Eine wertvolle Unterstützung kann ihr dabei die fundierte und rechtzeitige Kritik in der Tagespresse bieten.

10

Aktionsgalerie Bern  
Foto Paul Marggraf, Basel

11

Aktionsgalerie Bern, 1970  
Otto Muehl, Weihnacht 70, Materialaktion, Folterszene

Foto Paul Marggraf, Basel

12

Aktionsgalerie Bern  
Eines der verschiedenen Gastateliers für durchreisende Künstler

**Galerie Krebs, Kramgasse 54**  
**Direction: Martin Krebs**

**1. Principaux objectifs de la galerie**

*Les fonctions et avantages d'une galerie relativement petite et indépendante l'amènent à combler les lacunes qui se produisent dans l'activité des instituts d'exposition publics. En raison de leur organisation peu flexible et de leur dépendance de la faveur du public, les musées et palais des beaux-arts manquent parfois de souplesse et de la faculté de s'adapter aux situations imprévues.*

*La galerie fonctionne, par ailleurs, à la manière d'une agence: elle intervient en faveur de « ses » artistes attirés, organise pour eux des expositions, intéresse d'autres galeries à leurs créations, publie leurs œuvres graphiques et contribue à leur procurer des commandes. Cette activité est évidemment assortie d'une rigoureuse sélection et d'une confrontation d'œuvres de nombreux artistes, car une galerie sans ligne bien définie se perdrait très vite dans la multiplicité des offres sur le plan artistique.*

*Sur la base de son offre spécifique, la galerie crée son propre cercle d'intéressés, de clients et de collectionneurs et peut, grâce à ces contacts, trouver et offrir mainte suggestion utile.*

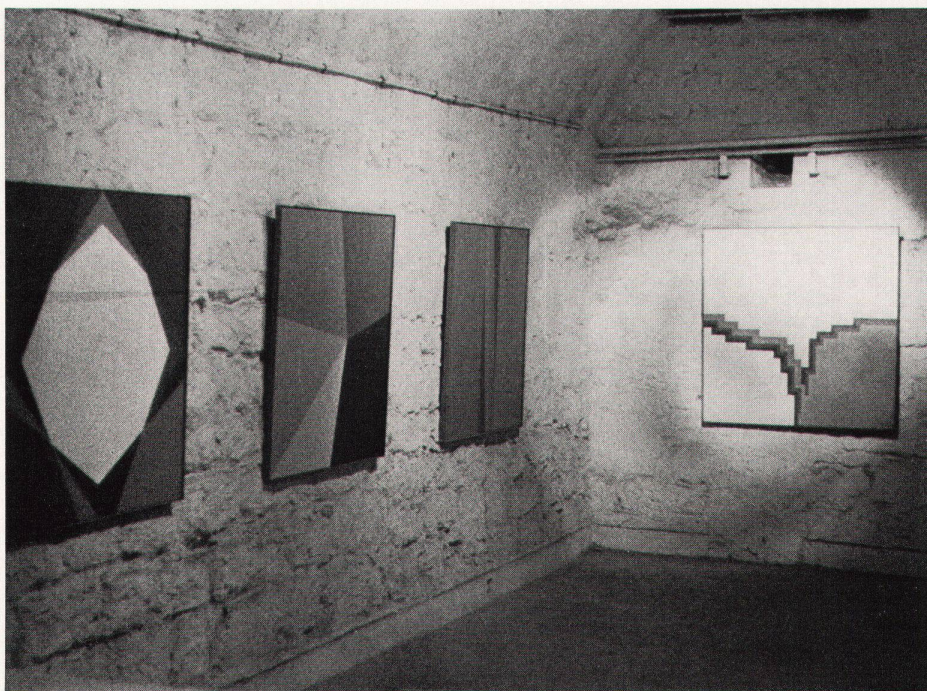
**2. Programme d'action**

*A l'encontre de nombreuses galeries implantées dans les agglomérations urbaines, la galerie Krebs dispose d'un programme relativement vaste: elle présente, d'une part, des œuvres constructivistes et, d'autre part, du surréalisme et du Pop Art. Elle suit par ailleurs de près les nouvelles tendances et en tient compte dans la mesure où celles-ci paraissent prometteuses et intéressantes. Dans ces deux directions, elle s'efforce de présenter de jeunes artistes, encore inconnus. La galerie Krebs a déjà organisé diverses premières expositions individuelles d'artistes, tels que Reini Rühlin, Marie-Louise von Wattenwyl, Walter Kretz et Erwin Meierhofer. Entre deux suivent, étayant le tout, les illustres représentants de chacune des deux tendances, par exemple Bill, Loewensberg, Lohse, Graeser et Glarner pour l'art concret, Meret Oppenheim pour le surréalisme. La galerie s'efforce, par ailleurs, de rappeler au public des artistes insuffisamment reconnus par rapport à leurs aptitudes. L'expérience montre que déjà de petites expositions peuvent avoir de grandes incidences.*

*Dans les prochains temps, la galerie Krebs envisage de présenter davantage d'artistes étrangers; c'est ainsi que sont prévues des expositions de créateurs japonais, anglais et italiens.*

**3. Information**

*Les expositions constituent la meilleure des sources d'information. Nous envisageons d'en élargir l'effet par des conférences, des discussions avec les artistes et des projections qui complètent ou expliquent les œuvres exposées. La fonction de la galerie concorde incontestablement avec sa préoccupation majeure: rendre son programme accessible au public et intéresser à son activité de vastes cercles de la population, grâce à des expositions intéressantes et attrayantes. Ces efforts peuvent être efficacement appuyés par une critique fondée et opportune dans la presse quotidienne.*



13



14

13  
Ausstellung Verena Loewensberg, Galerie Krebs  
Foto Barbara Krebs, Bern  
14+16

Ausstellung Peter von Wattenwyl, Galerie Krebs  
Foto Albert Winkler, Bern  
15

Martin Krebs in seiner Galerie  
Foto Albert Winkler, Bern  
17

Zähringer-Podium  
Ausstellung kubanischer Plakate, Plakatwand  
von Ospaal  
Foto Bernhard Giger, Bern

### Zähringer-Podium-Refugium-Galerie, Badgasse 1

Leitung: Hugo Ramseyer

Eher eine Außenseiterposition, im positiven Sinn, nimmt die unter der Bezeichnung Zähringer-Podium-Refugium-Galerie figurierende Einrichtung ein. Gewissermaßen als Mischung zwischen Kunstgalerie und Kleintheater weist sie sich über ein erstaunlich aktuelles und vielseitiges Programm aus. Der Initiant und Leiter, Hugo Ramseyer, schreibt:

Der Zähringer ist ein altes Restaurant, eine der letzten Beizen Berns ohne restauriertes Cachet. Er liegt direkt unter der Münsterplattform in der Matte – Mätteler sagen ihm liebevoll «ds Matte-Casino» – an der Badgasse 1. Kürzester Weg zum Zähringer ist der Münsterlift – das sogenannte Senkeltram – oder die Münsterstreppe. Der Name Badgasse erinnert an die berühmt-berüchtigte Vergangenheit des Mattequartiers: Hier standen noch um 1820 sechs Badewirtschaften, die allerdings im Laufe der Zeit weniger Reinigungszwecken und der Behandlung von Gebrechen dienten, sondern sich immer mehr zu kulinarischen Etablissements mit erotisierendem Einschlag entwickelt hatten. Selbst der antike Playboy Casanova fand 1760 den Weg in eines der

galanten Mattebäder und rühmte nach gehabter Behandlung die Aufmerksamkeit der hiesigen Bademeisterinnen. Das letzte Überbleibsel dieser Badekultur wäre also der «Zähringer». Aber bei den heutigen Wirtsleuten, der Familie Stooss, geht das leibliche Wohl der Gäste eindeutig durch den Magen – wie es sich gehört in der sauberen Bundesstadt.

Seit dem 7. Februar 1970 existiert auf dem Berner Theaterzettel ein neues Kleintheater, das Zähringer-Refugium. Es befindet sich im ersten Stock der Wirtschaft «Zum Zähringer», besteht aus einem großen Saal mit Eichenbalkendecke, einer kleinen, überall im Saal montierbaren variablen Bühne und diversen Nebenräumen. Ein Mehrzweckraum also im wahrsten Sinne des Wortes, ein «Mixt-Media-Saloon». Hier wird Theater, Kabarett und Jazz aus der Retorte gemacht, Chansons, Pantomime, Filme und Puppentheater werden gezeigt, Autoren lesen, Diskussionen finden statt, und in der Pause nimmt man die Ausstellungen der Zähringer-Galerie unter die Lupe.

Initiant dieser Refugiumsinstiution ist Hugo Ramseyer. Den Betrieb leitet in idealistisch-selbstloser Manier ein Team: Susi Äberhard, Rolf Attenhofer, Walter Maurhofer und Hugo Ramseyer, alles Mitglieder der Theater- und Kabarettkommune «Schifertafele». Sekretärin ist Frau



15



16



17

Zulauf. Diese Teamarbeit erlaubt gegenseitige Anregung, Kritik und stetige Veränderung.

Den Refugiumslauten ging es einmal darum, ein Refugium für sich und zweitens ein kulturelles Informationspodium – auf dem möglichst alle Theater- und Kunstformen der Gegenwart präsentiert werden können – zu schaffen. Dies jedoch ohne Plüsch und High-Society-Sterilität: Künstler und Kunden sollen sich hier wohl fühlen. Im Theaterraum sitzt man an Tischen, trinkt ein Glas Wein und raucht, in der Galerie tut man einen Schwatz mit der Refugiumssekretärin, man bringt die neueste Zeitung mit oder informiert sich am Prospektstisch, an der Plakatwand oder bei der Ausstellungsfläche der jungen Berner Verlage (Kandelaber, Neutralität, Walter Zürcher und Zytglogge), die eng mit dem Refugium arbeiten. Durch dieses reichhaltige Spektrum schuf sich der Zähringer ein interessantes und entsprechend interessiertes Publikum. Er wurde innerhalb eines Jahres zu einem Begriff.

In den Zähringer geht man nicht, um sich einen netten Abend zu leisten, im Zähringer will man Anregung, Konfrontation, Diskussion – und eben Information. Flexibilität und Vielfalt im Programm scheint der Zähringer-Leitung wichtig. Vorschläge aus Publikum und Freundeskreis sind erwünscht. Autoren empfehlen andere Autoren, Künstler andere Künstler.

Obwohl H. Ramseyer neben seinem Beruf als Lehrer des öftern mit Radio, Film, Fernsehen, diversen Schweizer Verlagen und anderen Kleintheatern in Berührung kommt und so permanent Impulse für seinen Veranstaltungskalender erhält, ist es ihm unmöglich, sich allein über alles orientieren zu können. Deshalb stehen ihm als Vermittler von internationalen Autoren Heinz F. Schafroth und als Verbindungsmann zum westlichen und ausländischen Theater Olivier Blanchard zur Seite. Als Kontaktleute zur Galerie arbeiten Pio Rimensberger für die Ostblockländer, Aljoscha Klee für Frankreich und Markus Röthlisberger für Wien und Prag.

### Zähringer-Podium-Refugium-Galerie, Badgasse 1

**Direction: Hugo Ramseyer**

*L'institution qui porte la désignation «Galerie Zähringer-Podium-Refugium» occupe en fait une position d'outsider, dans le sens positif du terme. Relevant à la fois de la galerie d'art et du petit théâtre, elle propose un programme aussi actuel que varié. Son initiateur et directeur, Hugo Ramseyer, écrit:*

*Le «Zähringer» est un vieil établissement bernois, un des derniers «bistrot» qui ne porte le cachet de la restauration. Situé directement sous la plateforme de la cathédrale, dans la «Matte», il est souvent appelé par ses fervents adeptes le «Matte-Casino». L'accès le plus direct passe par l'escalier de la cathédrale ou par l'ascenseur, ce «tram à la verticale», comme l'appellent les initiés. La «Badgasse» évoque, par ailleurs, le passé à la fois illustre et douteux du quartier de la «Matte»: en 1820 y furent construits six établissements de bains et de restauration qui, conçus à l'origine à des fins sanitaires et pour le traitement d'affections diverses, devinrent très vite des établissements offrant des jouissances culinaires et érotiques. Casanova, le grand playboy de l'époque, s'y rendit en 1860 et vanta en termes élogieux les soins attentifs prodigués par ces dames faisant office de maître-nageur. Une rémi-*

*niscence de cette culture balnéaire, voilà donc ce qu'est le «Zähringer». Pour la famille Stooss, qui dirige à présent l'établissement, le bien-être des hôtes passe incontestablement par l'estomac, comme il se doit dans la propre ville fédérale.*

*Depuis le 7 février 1970, un nouveau petit théâtre, le «Zähringer Refugium», figure au programme des manifestations théâtrales de Berne. Il est situé à l'étage du restaurant «Zum Zähringer» et comprend une grande salle avec plafond à solives en chêne, une petite scène mobile pouvant être montée en n'importe quel point de la salle, ainsi que différents locaux annexes. C'est une véritable salle à usages multiples, un «Mixt Media Saloon». On y produit de toutes pièces du théâtre, du cabaret et du jazz, on y présente des chansons, pièces de pantomime, films et théâtre de marionnettes, des auteurs y lisent leurs œuvres, des discussions y sont organisées, et dans les entractes on commente avec vivacité les œuvres exposées dans la galerie.*

*L'initiateur de l'institution «Refugium» est Hugo Ramseyer. La gestion est assurée par une équipe d'idéalistes dévoués à la cause: Susi Aeberhard, Rolf Attenhofer, Walter Mauhofer et Hugo Ramseyer, tous membres de la Commune de théâtre et de cabaret «Schifertafele». Madame Zulauf s'occupe du secrétariat. Le travail en équipe est une stimulation mutuelle, incite à critique et au perpétuel changement.*

*Les participants au Refugium voulaient tout d'abord créer un refuge pour eux-mêmes et, en second lieu, un podium d'information culturelle permettant de présenter autant que possible toutes les formes d'expression scénique et artistique de notre temps. Tout cela sans peluche, ni stérilité inhérente à la haute société: artistes et clients doivent se sentir à l'aise. Dans la salle de théâtre, on s'assied à une table pour boire un verre ou*

*fumer une cigarette; dans la galerie, on papote avec la secrétaire du Refugium, on épluche les dernières nouvelles ou on glane des informations à la table des prospectus, au mur d'affichage ou dans la niche d'exposition des jeunes maisons d'édition bernoises (Kandelaber, Neutralität, Walter Zürcher et Zytglogge) qui travaillent en étroite collaboration avec le Refugium. Grâce à cette vaste gamme de possibilités, le Zähringer réussit à toucher un public aussi intéressant qu'intéressé. En l'espace d'une année, il est devenu une notion solidement ancrée.*

*On ne fréquente pas le Zähringer pour y passer une soirée agréable; on y cherche des suggestions, la confrontation, la discussion, bref, des informations. Un programme souple et varié semble essentiel à la direction du Zähringer. Les propositions du public ou d'amis intéressés sont favorablement accueillies. Les auteurs recommandent d'autres auteurs, les artistes introduisent d'autres artistes.*

*Bien qu'à côté de sa profession d'enseignant, Hugo Ramseyer soit fréquemment en contact avec la radio, le film, la télévision, les maisons d'édition et divers petits théâtres et qu'il en reçoive mainte impulsion pour son calendrier des manifestations, il lui est impossible de recueillir à lui seul toutes les informations. Heinz F. Schafroth l'assiste en engageant les contacts avec des auteurs étrangers et en faisant office de médiateur pour la Suisse romande et l'étranger avec le Théâtre Olivier Blanchard. Des contacts réguliers existent aussi avec les pays de l'est (Pio Rimensberger), la France (Aljoscha Klee), ainsi qu'avec Vienne et Prague (Markus Röthlisberger).*

18 Zähringer-Podium  
Vernissage einer Ausstellung kubanischer Plakate  
Foto Bernhard Giger, Bern

